Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83 Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 125 — Herford, Freitag, den 31. Mai — 1918

Soissons und die Nordforts von Reims gefallen.

35000 Gefangene — Ungeheure Beute — Der Weitermarsch zur Marne.

Vor einer neuen Marneschlacht?

Zürich, 29. Mai. Der „Züricher Tagesanzeiger" schreibt: Die Deutschen stehen bereits auf den Höhen von Ciry Bassevy. Die französische Regierung sucht ein weiteres Abbröckeln der Front zu verhindern. Durch den Verlust wichtiger Bahnknotenpunkte ist Foch gezwungen, rasch herbei geholte Reserven weit vom Schlachtfeld auszuladen, wodurch Zeitverlust entsteht und der deutsche Einbruch weiteren Raum gewinnt. Die alliierte Heeresleitung ist durch den deutschen Angriff vollständig überrascht worden. — Die „N. Züricher Nachr." wären nicht überrascht, wenn der französisch-englische Rückzug bis auf die Marne zurückgeht, wo es leicht zu einer zweiten großen Marneschlacht kommen könnte, wenn auch mit einem ganz anderen Ausgange zu rechnen ist als dem früheren.

Zürich, 30. Mai. Der „Corriere della Sera" meldet von der französischen Front: Der Erfolg der Deutschen am Damenweg werde von der Heeresleitung nicht verkleinert. Die Vorbereitungen zur Wiedereroberung des Bergrückens seien jedenfalls von dem Verbande nicht wahrgenommen worden. Die Deutschen könnten jedoch erst von einem strategischen Erfolg sprechen, wenn sie — das scheint mittlerweile das Stichwort des Verbandes geworden zu sein — Soissons zu besetzen vermöchten. Darin aber würden sie die inzwischen eingeleiteten Gegenmaßregeln verhindern.

Die Franzosen bereiten sich auf den Fall von Reims vor.

bb. **Köln, 30. Mai. Aus Zürich wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Der Fall von Soissons wurde heute früh durch Sonderblätter bekanntgegeben. Der Havasbericht schreibt dazu, daß der Kampf auf dem linken Flügel besonders hartnäckig gewesen sei und daß der Besitz von Soissons den Deutschen mehrere stundenlang in hartnäckigen Kämpfen strittig gemacht wurde. Schließlich hätten sich die Franzosen auf die Hügel zurückgezogen, die den unmittelbaren Ausgang nach Westen beherrschen. Die Franzosen behaupten, daß zwischen Soissons und Reims von den Deutschen 35 Divisionen eingesetzt worden seien. Reims ist nach diesem Bericht noch in französischem Besitz. Die französische Mitteilung bereitet indessen bereits auf den Fall von Reims vor. Sollte sich der feindliche Druck gegen Nordwesten noch verstärken, so wäre der Fall Reims unvermeidbar. Im übrigen verlassen sich die Franzosen auf ihre Reserven, die das Gleichgewicht wieder herstellen sollen.**

bb. **Berlin**, 30. Mai. Wie Reuters Berichterstatter im französischen Heere unterm 30. Mai nach London meldet, wäre der Feind nach Ausdehnung seiner Flügel in der Lage gewesen, seinen rechten Flügel bis auf kurzen Abstand von Soissons zu bringen (das inzwischen bereits gefallen ist), während der linke Flügel im Halbkreise rund um Reims stehe.

Soissons hat, wie das „Hamb. Fremdenbl." über Zürich berichtet, am 27. Mai nicht weniger als 1700 Granaten erhalten. Die Hospitäler und Ambulanzen sind daraufhin schleunigst geräumt worden und die Zivilbevölkerung, die seit dem letzten Jahre wieder in die Stadt zurückgekehrt war, hat sie aufs Geratewohl verlassen müssen. Die Verwundeten konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Sanitäts- und Krankenpersonal hat die Stadt erst im letzten Augenblick verlassen. Nach demselben Blatte hätte Clemenceau laut „Progres de Lyon" einigen Zeitungsvertretern gegenüber erklärt: Was soll ich sagen? Ich habe Soldaten und Offiziere in bewunderswertem Zustande angetroffen. Die Soldaten gehen mit Gesang in die Schlacht und sind kräftiger denn je. Die Meldung fügt hinzu: Clemenceau sagte dies in ersichtlicher Erregung. Seine Stimme zitterte und seine Augen waren feucht. Entsetzlich!

Sehr ängstliche Stimmung in Paris

bb. **Frankfurt a. M., 30. Mai. Aus Basel wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Die Stimmung in Paris wird nach den vorliegenden Pressestimmen sehr ängstlich. Die Zeitungen bereiten auf weiteren Geländeverlust vor.**

tu. **Amsterdam, 30. Mai. Die Agentur Havas meldet über die deutsche Offensive: Die Schlacht nimmt mit wachsender Heftigkeit ihren Fortgang. Die Lage hat sich gebessert. Wir weichen Fuß für Fuß zurück. Der Gegner ist fast dreimal, an einigen Stellen sogar zehnmal stärker als wir. Im Süden von Fismes und Bacoches wütet ein heftiger Kampf. Die Presse gibt zu, daß es einfach unmöglich sei, dem Druck einer so gewaltigen Uebermacht zu widerstehen.**

bb. **Berlin**, 30. Mai. Nach einer Genfer Meldung der „Deutschen Kriegsztg." sind der heutigen Kammersitzung in Paris Gruppenberatungen zur Erörterung der schwerwiegenden Ereignisse der letzten 48 Stunden vorausgegangen. Die gesamte Presse, angefangen bei Clemenceau bis „Homme Libre", ist durch die gleichzeitige Preisgebung von Soissons und die Bedrohung von Reims und endlich durch die furchtbaren Verluste der Fochschen Elite-Divisionen in tief gedrückter Stimmung. Clemenceau gesteht ein, daß der Verband bis zum Oktober, d. h. bis zum Eintreffen der amerikanischen Hilfe, keine Initiative mehr ergreifen könne. Er hat übrigens heute auch auf die Führer der zu den Vorbesprechungen vereinigten Kammergruppen durch einige seiner Minister einzuwirken versucht, daß die morgige Sitzung unterbleibe und die Erörterung der allgemeinen Lage auf die nächste Woche vertagt werde.

*

Paris hört den Schlachtendonner.

Genf, 30. Mai. Die Blätter melden aus Frankreich: Französische und britische Reserven werden beständig in das Kampfgebiet zwischen Soissons und Reims geworfen. Französische Reserven seien auch aus der Hauptstadt unmittelbar nach der Kampfzone abgegangen. Der Pariser Temps meldet, daß man in den Vorstädten von Paris den schweren Kanonendonner ohne Unterbrechung vernimmt.

*

Ein neuer deutscher Kunstgriff?

tu. **Amsterdam**, 30. Mai. Wie ein hiesiges Blatt erfährt, wurde seit einigen Tagen das Geschützfeuer der Franzosen von der deutschen Artillerie nicht mehr erwidert. In französischen Militärkreisen glaubt man, daß das Verhalten der Deutschen dem Zweck diente, die Alliierten über den Abschnitt wo die deutsche Offensive beginnen sollte, durch scheinbare Ruhe irre zu führen.

Glänzende Leistung unserer Nachrichtentruppen.

tu. **Berlin**, 30. Mai. Bei der außerordentlichen Schnelligkeit, mit der der Einbruch der deutschen Heere in die feindlichen Stellungen zwischen Soissons und Reims erfolgte, erwuchs den Nachrichtentruppen die schwere Aufgabe, die Verbindung der vorrückenden Verbände untereinander sowie mit den nachrückenden Stäben aufrecht zu erhalten. Ueber Berge, Täler, Schluchten und Flüsse hinweg, durch umgepflügte Gelände alter Schlachtfelder legten die Fernsprechabteilungen in gleichem Tempo mit dem Vormarsch ihre Leitungen im schweren feindlichen Feuer und gewährleisteten den Stäben die Sicherheit der Nachrichtenübermittlung. Ebenso haben die Funkstationen, die den Kampftruppen zugeteilt waren, im Verein mit Blinkern Hervorragendes geleistet und zum Erfolge beigetragen.

*

Die Fernbeschießung von Paris.

tu. **Lugano**, 30. Mai. Die neue Fernbeschießung von Paris hat nach dem „Corriere della Sera" am ersten Tage 17 Opfer, drei Tote und vierzehn Verwundete gefordert.

Feindliche Berichte.

Der französische Bericht vom 29. Mai nachmittags meldet: In der Nacht verstärkte sich der durch die Ankunft frischer Divisionen im Fluß gehaltene deutsche Stoß besonders auf beiden Flügeln in der Richtung von Soissons und Reims. Auf dem linken Flügel gingen die französischen Truppen kämpfend schrittweise bis zum Waldrande östlich von Soissons zurück, wo die Schlacht mit Erbitterung anhält. Auf dem rechten Flügel zogen sich die französisch-englischen Truppen nach kräftiger Verteidigung des Massivs von St. Thierry südlich und südöstlich von diesen Höhen zurück, sie stehen zwischen der Vesle und dem Aisnekanal. Andere Kämpfe spielten sich mit wechselnden Erfolgen auf dem südlichen Ufer der Vesle ab, dessen Höhen unsere Truppen mit bewundernswerter Tapferkeit verteidigen. Westlich von Montdidier brachen die Amerikaner nacheinander zwei gegen Cantigny gerichtete deutsche Angriffe. Der Artilleriekampf bleibt auf beiden Maasufern, in der Woevre, an der lothringischen Front und im Abschnitt von Embermenil lebhaft. Eine Reihe deutscher Handstreiche nördlich von Bezonvaux, von Badonwillers und in der Gegend des Rhone—Rhein-Kanals scheiterten im französischen Feuer.

Der französische Heeresbericht vom 29. Mai abends besagt: Die Schlacht nahm besondere Heftigkeit an. Auf unserem linken Flügel in der Gegend von Soissons haben unsere Truppen nach erbittertem Widerstande und Straßenkämpfen, die die Anstrengungen des Feindes während mehrerer Stunden aufhielten, die Stadt geräumt, von der sie noch die Westausgänge besetzt halten. Im Süden und Osten von Soissons spielte sich die Schlacht auf den Hochflächen ab, die von Bellen, Sept-Morts, Ambrief und Chacrise begrenzt werden, während wir unter dem Druck des Feindes in der Gegend von Longeigne im Norden von Fere en Tardinois Boden verloren. Weiter östlich gelang es französisch-englischen Truppen, ihre Stellungen an der Linie Brouillet, Savigny und Tilloy zu behaupten. Auf dem rechten Flügel wurden die Truppen, die Reims decken, hinter den Aisnekanal nordwestlich von der Stadt zurückgenommen.

Der englische Bericht vom 29. Mai morgens besagt: Wir führten in der letzten Nacht ein erfolgreiches Unternehmen südöstlich von Arras durch, wobei wir Gefangene machten und ein Maschinengewehr erbeuteten. Während der Nacht wurden westlich Merville einige Gefangene von uns gemacht. Ein Unternehmen, das der Feind bei Givenchy, Lens, La Bassee versuchte, wurde vereitelt. Ebenso wurde nach kurzem Kampf ein feindlicher Angriff gegen einen unserer Posten südlich vom Ypern—Comines-Kanal zurückgeschlagen. Die feindliche Artillerie war tätig nördlich von Albert, in der Nähe Ayette, östlich von Robecq und nordwestlich von Marville; sie zeigte auch etwas erhöhte örtliche Tätigkeit östlich von Arras und südlich Lens.

Es war alles umsonst.

Zwei Jahre vor dem Ausbruch des großen Krieges schrieb der französische General Maitrot: „Die deutsche Armee befindet sich seit 40 Jahren im Schlaf, d. h. seit fast einem halben Jahrhundert hat sie, abgesehen von dem Herero-Feldzug, keine kriegerische Tat mehr vollbracht. Generation auf Generation von Soldaten sind in die Regimenter eingetreten und in ihre Heimat zurückgekehrt, ohne mehr als platonisch ihr Handwerk kennen gelernt zu haben. Wenn die Kampfesstunde schlägt, wird in der deutschen Armee sozusagen kein Mann, kein Offizier sein, der schon im Felde gewesen ist." — Wir wissen nicht, ob dieser französische General noch unter den Lebenden ist; sollte dies der Fall sein, so wird ihm der Verlauf des Krieges, und besonders der unserer letzten westlichen Vormärsche, eine bittere Enttäuschung bereitet haben.

Es trifft durchaus zu: während vieler Jahrzehnte hatte der deutsche Soldat keine Gelegenheit, den Krieg kennen zu lernen. Der französische Aushöhlner aber übersah eins: nämlich warum der deutsche Soldat den Krieg nicht kennen lernen konnte. Die Antwort ist einfach genug: weil die deutsche Politik durch lange Jahrzehnte hindurch den Frieden zu erhalten wußte. Es ist überaus kennzeichnend — und darum erinnern wir heute, im Zeichen von Soissons und Reims, an das Wort des französischen Generals: daß die französischen Revanchepolitiker es Deutschland als Schwäche auslegten, vierzig Jahre und mehr Frieden gehalten zu haben. Da waren denn doch die Revanchards von Gambetta bis zu Poincaré aus ganz anderm Holz geschnitten. Die hatten durch fünfzig Jahre hindurch die Idee vom Frieden totgeschlagen und hatten Tag für Tag so viel wie irgend möglich dafür getan, den Krieg zu fördern. Schließlich mußten sie wohl glauben, daß ein Volk, das sich von solchem Wahnsinn der dauernden Kriegshetze freihielt, unfähig geworden sei, die Waffen zu führen, auch dann, wenn es dazu gezwungen werden würde.

Solch Irrtum ist inzwischen grausam zusammengebrochen, mit ihm zugleich die gesamte Revanchepolitik, unter der Frankreich seit dem Frankfurter Frieden furchtbar gelitten hat. Dabei ist festzustellen, daß nicht etwa nur der Verlust von Elsaß-Lothringen dieser französischen Repanchepolitik den Antrieb gegeben hat. Die Franzosen wären nicht weniger revanchelüstern gewesen, nur angriffsbereiter und weniger vorsichtig, wenn ihnen Elsaß-Lothringen als Aufmarschgelände gegen Deutschland verblieben wäre. War es nicht Elsaß-Lothringen, so war es Sadowa oder Waterloo, für das Revanche genommen werden mußte. Worauf es ankam, war allein die fanatische Idee: Frankreich zum Führer des europäischen Kontinents zu machen und es als Erben des vierzehnten Ludwigs und des ersten Napoleons anerkannt zu sehen. Solches Hoffen ließ den Haß Gambettas

in Flammen aufschlagen; schon er versäumte kein Mittel, dem Volk und der Jugend einzupeitschen, Rache zu nehmen.

Um ganz sicher zu gehen, stellte bereits Gambetta die französische Politik auf ein Doppelbündnis mit Rußland und England ein. Im Jahre 1882 triumphierte er darüber, daß nun die Gewißheit gegeben sei, die asiatischen Nomadenvölker auf Geheiß des Zaren Deutschland überfluten zu sehen. Schon zuvor aber, im Jahre 1877, hat er mit dem damaligen Prinzen von Wales, dem späteren Eduard VII., im traulichen Zusammen, Pläne zur Niederringung Deutschlands geschmiedet. Diese Beziehungen zu England ließen bekanntlich Frankreich auf seine egyptischen Ansprüche im Jahre 1881 verzichten, ließen es später die Schmach von Faschoda herunterschlucken. Interessant ist es vielleicht zu wissen, daß Gambetta im Jahre 1879 auch bereits auf das Ausbrechen der Tschechen rechnete. Er plauderte über solche Pläne mit dem Tschechenführer Rieger; er hoffte, die Donaumonarchie langsam von Deutschland abzusprengen. So Gambetta.

Und nach ihm in der gleichen Weise und im gleichen Takt: Déroulede, Felix Faure, Boulanger, Delcassé und schließlich Poincaré. Diese ganze Garde trug das Banner der Revanchepolitik dem französischen Volke voraus. Auf diese Politik war alles eingestellt. Hier wurden die ungeheuerlichsten Opfer gebraucht: Milliardenkredite an Rußland, dreijährige Dienstzeit, ungeheure Aufwendungen für Armee und Flotte. Mit Recht schrieb 1913 ein französischer General: „In keiner Armee hat man seit 30 Jahren so gearbeitet wie in der französischen." Es ist alles umsonst gewesen. Die Revanchepolitik ist furchtbar zusammengebrochen. Deutschland, das keinen Krieg gewollt hat und sich deshalb von den Franzosen verhöhnen lassen mußte, hat die Abwehr verstanden. Der französische Revanchegedanke wird vielleicht diesmal für immer ausgetilgt werden. K.

Der Kaiser an den Kronprinzen

Amtlich.

wtb. **Berlin, 30. Mai. S. M. der Kaiser sandte an den Kronprinzen folgende Drahtung:**

Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Angesichts der großen Erfolge, welche die tapferen und kampferprobten Truppen der Dir unterstellten Heeresgruppe in diesen Tagen unter Deiner Führung errungen haben, verleihe ich Dir den Stern der Großkomture des Königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und spreche Dir zu dieser hohen und wohlverdienten Auszeichnung meine herzlichsten Wünsche aus.

gez. Wilhelm I. R.

Reims und Soissons

Wir lesen in der „Rhein.-Westf. Zeitung": Die deutschen Fahnen wehen heute stolzer denn je im Deutschen Reich. Eine uralte französische Stadt ist dem deutschen Ansturm zum Opfer gefallen, in Soissons kommandiert heute der deutsche Kronprinz und Reims steht vor dem Fall . . . .

Alte französische Geschichte wird lebendig. Soissons, dereinst eine blühende Stadt von mehr als 70 000 Einwohnern, ist gewissermaßen die Wiege des heutigen Frankreichs. Hier schlug im Heldenzeitalter des Frankentums Chlodwig im Jahre 486 den römischen Feldherrn Syragrius. Soissons wurde Hauptstadt von Neustrien. Hier steht die Wiege der französischen Monarchie. Hier wurde Pippin zum König erhoben, hier siegte Hugo der Große von Franzien im Jahre 913 über Karl den Einfältigen. Aber auch preußisch-deutsche Geschichte kann mit Stolz auf Soissons zurückblicken, das im Jahre 1814 von Bülow im Sturm genommen wurde, und aus dem Jahre 1870 ist uns Deutschen die Einnahme der Stadt nach kurzer Beschießung in erhebender Erinnerung. Aehnlich steht es mit Reims. Seit dem Jahre 1173 sind dort die französischen Könige bis Ludwig XVI. und Karl X. mit dem heiligen Oel gesalbt worden und aus der Geschichte der Jungfrau von Orleans kennen wir die Verehrung, die jeder Franzose der alten Krönungsstadt entgegenbrachte. Beide Städte haben in diesem Kriege bereits deutsche Truppen in ihren Mauern gesehen. Reims selber war eine stark befestigte Stadt, hat aber im Jahre 1914 keinen Widerstand geleistet. Beide Städte lagen lange Zeit unter dem deutschen Feuer, und bekannt ist das verlogene Geschrei der Franzosen wegen unserer angeblichen Beschießung der Kathedrale, die von den Welschen als militärischer Beobachtungsposten benutzt wurde. Mit diesem Geschrei sind die Franzosen lange Zeit hausieren gegangen und haben in den neutralen Ländern gegen uns zu hetzen versucht; denn diese Neutralen haben sich nie die Mühe gegeben, die Wahrheit zu erforschen, haben nie daran gedacht, daß kein Volk barbarischer gegen seine alten Kunstschätze gehaust hat, wie die Franzosen, die systematisch nach der Trennung von Kirche und Staat die altehrwürdigen Kirchen, und Baudenkmäler zerfallen ließen.

Der Wiener Bericht.

wtb. **Wien, 30. Mai. Amtlich wird gemeldet: Die Kämpfe im Tonale-Gebiet dauern an. Auch im Adamello-Gebiet steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Angriffe auf unsere Stellungen südlich des Prosenty-Gletschers wurden abgeschlagen. Ein feindlicher Erkundungsversuch über die Piave nördlich St. Dona mißlang.**

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

tu. **Berlin, 30. Mai. Unseren U-Booten sind im Sperrgebiet um England wiederum 30 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes zum Opfer gefallen. Davon entfallen allein 27 000 BRT. auf Rechnung des von Oberleutnant z. S. Patzig befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend an der Irischen See und deren Zufuhrstraßen 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter 4 tiefbeladene Dampfer von 5000 BRT. Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Erz, Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus großem stark gesicherten einlaufendem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora" (5135 BRT.).**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Konservative Wahlrüstungen.

Eine Zumutung an die pommerschen Gemeindevorsteher.

Die pommerschen Konservativen rüsten sich, wie aus Stettin berichtet wird, zum Wahlkampf und zwar in der ihnen eigentümlichen Weise. Der „Volksbote" ist in der Lage, ein konservatives Rundschreiben an die pommerschen Gemeindevorsteher zum Abdruck zu bringen, in dem es heißt:

„Wollen Sie die Güte haben und mit 5—6 der zuverlässigsten konservativen Männer Ihres Ortes Rücksprache nehmen, die bereit sind, Vertrauensmänner des konservativen Vereins zu sein. Wir bitten Sie, sich selbst dazu bereit zu finden, den Vorsitz in Ihrem Ort zu übernehmen oder im Behinderungsfalle einen geeigneten Führer vorzuschlagen und mit dem Betreffenden darüber zu verhandeln, damit wir uns an eine bestimmte Persönlichkeit in allen Vereins- und Parteifragen wenden können. Sie übernehmen ebenso wie die Vertrauensmänner keine andere Arbeit und Verpflichtung als die, uns von Zeit zu Zeit über die Stimmung in Ihrem Ort zu berichten und neue Mitglieder zu werben. Wir müssen geschlossen hinter unseren Abgeordneten treten, um einen starken Sicherungsfrieden nach außen und im Innern eine feste Vereinigung königstreuer Männer zu schaffen gegen die Bestrebungen der Freisinnigen und Sozialdemokraten, die unser Königtum von Gottes Gnaden schwächen wollen, um nach dem Vorbilde Rußlands eine Volksrepublik in unserem deutschen Vaterlande aufzurichten, in der alles persönliche Eigentum aufhören soll. — Wir lehnen das gleiche Wahlrecht ab, weil wir nicht die Herrschaft der Volksmassen an die Stelle unseres Königtums setzen wollen. Ferner sollen Kirche und Schule vereint bleiben, daß unseren Kindern eine sichere Zukunft bleibt. Darum wollen wir nicht, daß diejenigen Leute, die keine Steuern zahlen, unsere Steuern bestimmen."

Besonders lehrreich ist in diesem Rundschreiben die Selbstverständlichkeit, mit der die Konservativen die Gemeindevorsteher noch immer als ihnen verpflichtete Agitatoren betrachten. Ob sie besonders viel Gegenliebe finden werden, steht dahin.

Ein fortschrittlicher Antrag zur Volksernährung.

Reichstagsabg. Fegter schreibt uns: Die vielfachen Aeußerungen über den Antrag des Abg. Dr. Rösicke betreffend Aenderung des Systems der Ernährungsverordnungen veranlassen mich, meinen Antrag, den ich für die Unterkommission des Ernährungsausschusses im Reichstag eingebracht habe, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Antrag lautet:

„Nur wenn die Zahl der fressenden Mäuler in ein richtiges Verhältnis gebracht wird zu den vorhandenen Vorräten, ist bei unserer wirtschaftlich abgesperrten Lage eine dauernde Sicherung unserer Volksernährung möglich.

Es muß also darauf Bedacht genommen werden, daß im Oktober der Schweinebestand nicht über 8 Millionen Stück und der Rindviehbestand nicht über 18 Millionen Stück beträgt.

Diesen Viehbestand, keinen höheren, vorausgesetzt, würde ich folgendes empfehlen:

1. Die gesamte Ernte an Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Rüben und sonstigen Hackfrüchten und Gemüsen wird bis zur restlosen Ablieferung der Landumlage beschlagnahmt.

2. Der Bedarf des Heeres und der versorgungsberechtigten Bevölkerung an diesen Nahrungsmitteln wird von dem Kriegsernährungsamt festgestellt und unter Zuschlag 10 Prozent Sicherung auf die Bundesstaaten als Landumlage umgelegt, von diesen auf die Provinzen, von diesen auf die Kreise und von diesen auf die Gemeinden; innerhalb der Gemeinden auf die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe, nach einem kombinierten Schlüssel, der errechnet ist, nach der Fläche und der Durchschnittsernte der letzten drei Jahre. Bei Betrieben, in denen weniger als ein Stück Großvieh pro Hektar gehalten wird, kann die Landumlage um 10 Prozent erhöht werden, ebenso bei Betrieben, in denen die Kopfzahl der Selbstversorger pro Hektar unter ½ bleibt. Die Landumlage kann ermäßigt werden für Zwergbetriebe.

3. Innerhalb der Gemeinde sind die sämtlichen landwirtschaftlichen Betriebsinhaber solidarisch haftbar für die richtige und rechtzeitige Ablieferung der Landumlage.

4. Was nach Ablieferung der Landumlage an den genannten Nahrungsmitteln noch übrig bleibt, darf im eigenen Betriebe verwertet werden, kann an den Kreiskommunalverband zu einem erhöhten Preise, der von dem Kriegsernährungsamt festgesetzt wird, verkauft werden. Auch ein Verkauf von Betrieb zu Betrieb ist gestattet, aber nur mit Genehmigung des Kreiskommunalverbandes.

Uebertretungen dieser Anordnungen werden mit Gefängnis und Einziehung der widerrechtlich veräußerten Nahrungsmittel oder deren Wert bestraft."

Dieser Antrag bezweckt nicht sowohl eine Entspannung der Erfassung der Vorräte als eine bessere Regelung, die zur verschärften Erfassung der wirklich vorhandenen Vorräte, zur Verbesserung der Versorgung der Konsumenten und zur Beseitigung schädlicher, überflüssiger Schikanen der Produzenten beitragen soll. Das bisherige System hat, wie die neuerliche Verminderung der Brotration zur Evidenz zeigt, nicht zu dem erwünschten Ziel geführt.

Herford und Minden-Ravensberg.

31. Mai.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Schützen Straffmann, Hochstr. 59, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das mecklenburgische Verdienstkreuz verliehen.

= **Die Organisierung der Kriegsteilnehmer.** Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien — von Calker (nl.), Fehrenbach (Z.), Frommer (kons.), Irl (Z.), Koßmann (Z.), Meyer-Herford (nl.), Dr. Müller-Meiningen (Fortschr. Vp.), Scheef (Fortschr. Vp.), Dr. Werner-Gießen (D. Fr.), Dr. Wildgrube (kons.) — erlassen einen Aufruf zugunsten des Bundes deutscher Kriegsteilnehmer, in dem es heißt: „Der Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter e. V. München, ist die erste auf bürgerlicher Seite stehende Organisation, welche unter Ausschaltung aller politischen und berufsständischen Nebenabsichten unmittelbar aus Soldatenkreisen entstanden, sowohl die Kriegsbeschädigten als die Kriegsteilnehmer des ganzen Reiches umfassen, deren wirtschaftliche aus dem Kriege erwachsene Interessen fördern und die Bande der Kameradschaft in einer die Klassengegensätze überbrückenden Weise pflegen will. Der Bund lädt alle bestehenden, mit Kriegsteilnehmerfragen sich befassenden Organisationen jeder Art, insbesondere auch die Berufs- und Wirtschaftsvereinigungen ein, gemeinsam an der Lösung der Aufgabe zu arbeiten. Zunächst sollen überall im Reiche Ortsgruppen gegründet werden, der Aufbau von selbständig arbeitenden Landesverbänden für die einzelnen Bundesstaaten ist im Gange. Alle jene, welche gewillt sind, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, werden um Angabe ihrer Adresse an die Geschäftsstelle des Bundes (München, Weinstraße 27) gebeten. Jede Zersplitterung schadet der Sache. Es darf mit dem Bau der Organisation nicht zugewartet werden bis zum Friedensschluß, die Krieger sollen das Haus bestellt finden, wenn sie mit fliegenden Fahnen heimkehren."

= **Landsturmpflichtige Aerzte.** Durch Kabinettsorder vom 3. Mai 1918 ist bestimmt worden, daß landsturmpflichtige Aerzte, die zum Heeresdienste bisher nicht einberufen wurden, in Zukunft im Falle der Einziehung zunächst 8 Wochen als Militärkrankenwärter militärisch und im Lazarettdienst auszubilden sind. Diese Maßnahme bezweckt, daß die Aerzte während der unerläßlichen militärischen Ausbildung als Aerzte im Lazarettdienst verwendet werden. Es ist nicht beabsichtigt, sie für den eigentlichen Dienst als Militärkrankenträger heranzuziehen.

= **Sparsamkeit im Gebrauch von Trauerkleidung.** Einen vorbildlichen Aufruf hat der Ständige Ausschuß der freiwilligen Hilfsausschüsse im Fürstentum Lippe erlassen. Der Ausschuß bittet die ihm angeschlossenen Hilfsausschüsse dahin zu wirken, daß die weibliche Bevölkerung aller Stände vom Tragen von Trauerkleidung während des Krieges absieht, und nur, wie bei den Männern üblich, durch Anlegung von Trauerflor der Trauer äußerlichen Ausdruck gibt. Diese Aufforderung verdient in weitesten Kreisen unseres Volkes beherzigt zu werden. Die Trauer ist eine Angelegenheit des Herzens, die mit Aeußerlichkeiten nichts zu tun hat. Will aber jemand den Schmerz über das Dahinscheiden eines Anverwandten äußerlich zum Ausdruck bringen, so er-

Försters Gretchen.

Roman v. H. Abt.

8.) (Nachdruck verboten)

„Mein Gretchen," schluchzte sie, „mein Kind." Und dann brach sie in hellen Jubel aus. „Sei glücklich, Mädchen, so glücklich, wie mich Dein Glück gefreut! Ich hab's ja schon lange geahnt und lange schon war das mein stiller Wunsch und mein Gebet."

Dem Vater aber hatte der Müllerfritz die Hand entgegengestreckt.

„Gebt sie mir, ich will sie halten, wie meinen Augapfel," sagte er einfach und männlich.

Der Forstwart mühte sich nicht, seine tiefe Bewegung zu verbergen. Es war ja sein einziges Kind, das er von sich geben sollte, sein Stolz, seine Freude, sein Alles! Sie stand ihm wohl an, die Träne, die aus seinen Augen hinab in den Bart rollte.

Er nahm Gretchens Hand und legte sie dem Fritz in die Rechte.

„Wenn sie Dich lieb hat, Fritz — so nimm sie hin."

Mit seinen beiden Händen faßte der Fritz ihre schlanken zitternden Finger und jede Fieber ihres Wesens erbebte vor seinem leise jauchzenden Wort:

„Nun bist Du mein! Mein für Zeit und Ewigkeit."

„Vater!" kam ihr ein Schrei aus der Seele und sie warf sich ihm in die offenen Arme. „Du willst mich von Dir geben, Vater?"

Er drückte sie an sich und streichelte ihr das goldige Haar, anders, ganz anders, wie bisher, andächtig fast. Das war ja nicht sein sorgloses Kind mehr, sein herzig heiteres Kreuzmädel, das war ein junges Weib und trug Weibesliebe im Herzen zu einem fremden Mann.

War's ein Wunder, wenn Gretchen selbst erbebte vor der Wandlung ihres ganzen Sein? Des Vaters sonst so scharfes Ohr hörte nichts anderes aus ihrem Schrei voll Zweifeln und Bange.

„Dich von mir geben, Gretchen? Bleibst Du nicht allzeit mein Kind?" sprach er ihr zärtlich zu. Und dann schüttelte er sich mit frohem Lachen gewaltsam die Rührung ab. „Dich von mir geben, Gretel? Im Gegenteil nicht ärmer, reicher will ich mich machen, statt einem Kind habe ich nun ihrer zweie. Ein Mädel bleibt halt immer nur ein Mädel. Nun krieg ich im sechsundzwanzigsten Ehejahr auf einmal noch einen Jungen. Und gleich so ein kräftiger, strammer, ausgewachsener Bub, haha!"

Voll Herzlichkeit faßte er den Fritz um die Schultern.

* * *

Am nächsten Tage hatte der Fritz seine Braut und die Schwiegereltern mit der großen Chaise abgeholt, um in Kahlberg die Mühle, Gretchens künftiges Heim, zu besichtigen. Dort hatten vor der Haustüre die Mühlknappen gestanden, mit mächtigen bändergeschmückten Sträußen in den Händen, die junge Braut begrüßend. Die Treppenstufen und der Estrich des Hausflur waren mit kleingehacktem Tannengrün bestreut und in der guten Stube, die erglänzte in Sauberkeit und dem Schmuck der altmodisch gediegenen Eichenmöbel, hatte die alte Matthesen, die Hausherin des Fritz, ein Festessen gerichtet, dem man es anmerkte, daß die Matthesen dermaleinst in der Küche eines gaumenverwöhnten Edelmannes das Szepter geschwungen.

Als nach dem Essen der Forstwart den prächtigen Wein, den der Fritz so kräftig eingeschenkt, mit etwas verdächtigem Schmunzel in sich nachwirken ließ und Frau Suse in der Küche sich von der Wirtschafterin noch des Näheren über Milchwirtschaft, Schweinebestand und allgemein Sitte der Hausführung berichten ließ, hatte der Fritz stillschweigend Gretchens Hand genommen und die Braut, nach dem zweiten Stock geführt, wo er die Tür zu einem Raum erschloß, den ein gedämpftes, grün-goldiges Licht durchflutete, wie wenn die Sonne durch den Frühlingswald dringt. Und wie auf schwellendem Moos, versank der Fuß in dicken, grünem Teppich und wie lockende Moosbänke standen breite, niedere Polstersitze im Halbkreis. Die Wände waren bekleidet mit einer mattweißen Tapete, auf der zwischen Schlinggewächsen Vögel sich wiegten, während von der Decke herab rosige Engel Blüten streuten.

„Fritz", flüsterte Gretchen, kaum hörbar, als fürchte sie, durch ein lautes Wort den Zauber zu verscheuchen, der sie hier offenbar umfing. Mit kleinen, zaghaften Schritten ging sie über den Teppich dahin zu dem Fenster, das eine offenstehende Tür bildete, vor der ein prächtiger Nußbaum stand. Und jetzt stieß sie einen Laut hellen Entzückens aus. Von der Tür aus führte eine schmale Gallerie direkt hinein in das Gezweig des Nußbaums, auf dessen mächtigen Aesten ein Sitz errichtet war, ähnlich, wie ihn der Forstwart seinem Kinde einst in dem alten Geisterbaum gezimmert hatte.

Der Fritz blieb ihr ferne stehen; er wollte die Lust voll auskosten, sie so zu sehen, in diesem Uebermaß glückseliger Befangenheit. Triumphierend stieg's in ihm auf: „Ich hab' ihr die Freude machen können, ich!" Laut sagte er:

„Deine Stube soll's sein, daß Du drinn liegen kannst unter den Bäumen und anschauen nach dem Sonnenschein und Dich nicht wegsehnen brauchst nach dem Grünen und nach dem Wald."

„Fritz —" flüsterte sie noch einmal, und — „Fritz!" jubelte sie und lachte ihn an mit den flimmernden Augen und dem roten Munde und streckte ihm die Hände entgegen; „Fritz, wie bist Du gut! O — ich bin Dir gut, Fritz."

Er hatte sich gestern gelobt sie nicht wieder mit dem Uebermaß seiner heißen Leidenschaft zu erschrecken, durch zarte Zurückhaltung wollte er sie erst an sich gewöhnen, aber wie sie vor ihm stand mit dem unwiderstehlichen Liebreiz und dem beglückenden Geständnis von ihren Lippen, da flog sein Gelübde der Mäßigung in alle Winde. Und da sie ob seinem Ungestüm ihn ängstlich bittend anblickte, dachte er wie in Trunkenheit:

„Verwunderst Dich, wenn's lichterloh auflodert in mir, und hast doch selber den Feuerbrand in mich hinein geworfen? Nun gibt's halt keine Spritzen mehr, die die Glut auslöschen könnt' und alles Wasser drunten im Mühlbach vermöcht's nicht abzukühlen. Was schaust mich an wie ein verängstigter Vogel? Hast! etwa noch immer Furcht vor mir? Furcht, haha! Glücklich sein sollst und lachen wie ich."

Wie ein gehorsames Kind lächelte sie ihn schüchtern an. Da hielt er sie plötzlich noch ganz lose im Arm und schaute ihr tief in die Augen.

(Fortsetzung folgt).

füllt ein Trauerflor diesen Zweck genau so wie ein schwarzes Kleid, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart zwingen uns, uns in bezug auf Kleidung die alleräußerste Beschränkung aufzuerlegen.

p. **Vorsicht gegenüber falschen Revisoren.** Von der Polizei erfahren wir: In letzter Zeit sind in verschiedenen Städten umfangreiche Schwindeleien dadurch verübt worden, daß Personen sich als Revisoren irgendwelcher amtlicher Erfassungsgesellschaften ausgeben und behaupteten, zu einer Bestandsaufnahme und zur Mitnahme überzähliger Sachen, wie Wäsche, Lebensmittel und dgl. beauftragt zu sein. Es empfiehlt sich dringend, bei Revisionen aller Art stets die Ausweise der Revisoren zu verlangen. Im übrigen sei erwähnt, daß bei Bestandsaufnahmen u. a. die Revisoren nicht berechtigt sind, zu beschlagnahmende Sachen gleich mitzunehmen.

= **Spaziergänge für Kriegsgefangene.** Die deutsche Bevölkerung wird neuerdings häufig wahrnehmen, daß französischen und belgischen kriegsgefangenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Spaziergänge und Leibesübungen außerhalb der Lager gestattet werden. Es handelt sich dabei um die Ausführung der in Bern zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen Vereinbarungen, nach denen allen Kriegsgefangenen, die nicht durch ihre Arbeit körperliche Bewegung haben, sondern untätig im Lager bleiben müssen, wöchentlich mindestens einmal die Wohltat einer ausgiebigen Bewegung im Freien gewährt wird. Die Abmachung wurde im Interesse unserer kriegsgefangenen Landsleute in Frankreich getroffen und ist von diesen auf das Freudigste begrüßt worden. Angesichts der zum Teil sehr langen Dauer ihrer Gefangenschaft werden diese Spaziergänge für die Aufrechterhaltung ihrer geistigen und körperlichen Spannkraft von unschätzbarem Werte sein. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Bevölkerung den feindlichen Kriegsgefangenen gegenüber bei ihren Ausflügen stets eine ruhige und würdige Haltung bewahren wird. Die deutsche Regierung wird das Gleiche nachdrücklichst von Frankreich fordern und gegen alle etwaigen Belästigungen deutscher Kriegsgefangener energisch einschreiten.

= **Für den Frühdrusch 1918** hat das Preußische Ernährungsamt angeordnet: Die Durchführung der Versorgung haben wieder das Kriegsamt und die Reichsgetreidestelle übernommen. Eine Reihe von Kommunalverbänden sind als sogenannte Frühdruschkreise bestimmt. Diese Kreise sollen in erster Linie unterstützt werden. Die Unsicherheit der Witterung, ebenso auch die große Menge des schleunigst zu erfassenden Getreides fordern jedoch, daß der Frühdrusch nicht auf diese Kreise beschränkt, sondern überall gefördert wird, soweit dies irgend angängig ist. Ebenso wie im Vorjahre wird für das Reich eine erhebliche Frühdruschprämie ausgesetzt werden, über deren Höhe endgültig noch nicht beschlossen ist. Die Druschkosten sind in diesem Jahre direkt beim Reichskommissar für Kohlenversorgung anzufordern. Die Verwaltung der Reichsgetreidestelle scheidet für diese Aufgabe im neuen Erntejahre aus; sie wird im übrigen auch in diesem Jahre den Kommunalverbänden Beamte zur Verfügung stellen, die bei der Organisation des Frühdrusches Hilfe leisten sollen. Das Mißtrauen, das diesen Beamten von einzelnen Kommunalverbänden im Vorjahre entgegengebracht worden ist, wird in diesem Jahre überall geschwunden sein. Die Bedenken, die sich im Vorjahre gegen den frühen Ausdrusch und die sofortige Erfassung eines großen Teiles der neuen Ernte erhoben haben, haben sich im Erntejahre 1917 bei dem allerdings zumeist besonders guten Erntewetter nicht als gerechtfertigt erwiesen.

m. **Statt 4 — 3½ Pfund Brot.** Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Die Brotration wird in der kommenden Brotmarkenperiode (vom 9. 6. bis 7. 7. 1918) von wöchentlich 8 kleinen Marken auf 7 kleine Marken ermäßigt werden. Wir erhalten also wöchentlich anstatt 4 Pfd. jetzt 3½ Pfd. Brot pro Kopf. Diese Brotration wird voraussichtlich bis zur neuen Ernte beibehalten werden können. Die nur mäßige Herabsetzung ist dadurch möglich gewesen, daß die angesammelten kleinen Reserven jetzt verbraucht werden.

= **Die Lebensmittelmarken** für die Zeit vom 9. Juni bis 6. Juli werden in der kommenden Woche ausgegeben.

= **Die Kohlenmeldekarten** für den Monat Juni sind im Rathaus Zimmer Nr. 108 in Empfang zu nehmen. Die Meldung muß vom 1. bis 5. Juni erstattet werden.

= **Helden-Tabak.** Mehrfach sind uns in den letzten Wochen aus dem Felde Päckchen mit „Kriegstabak" übersandt worden, begleitet von zernigen, bitteren oder ironischen Protesten gegen die Unverschämtheit, mit der solche Mischungen in den Handel gebracht und offenbar besonders den Feldgrauen draußen zugeführt werden. Tatsächlich ließ sich als Inhalt dieser Päckchen fast nie etwas anderes feststellen, als ein Gemengsel von undefinierbarem „Baubheu" und Dreck. Schade ist es nur um das Papier, in welches das Zeug verpackt wird, das auch nicht den geringsten Anspruch darauf erheben kann, mit der Bezeichnung „Tabak" in irgendeine noch so entfernte Beziehung gebracht zu werden. Eine Ahnung seines Ursprungs aber dämmert einem, wenn man liest, was aus Neustadt in der Pfalz, dem deutschen Tabaklande, berichtet wird. Dort machten ein Winzer und ein Verwandter von ihm recht ausgiebigen Gebrauch von der Erlaubnis der Forstbehörde, für Streuzwecke Laub im Walde zu holen. Sie holten nahezu 100 Zentner Buchenlaub und verkauften es pro Doppelzentner zu 15 M. an eine Tabakfabrik, wobei ein Tapezierer den Vermittler spielte. — Im Hinblick auf solche Mogeleien, wie auf die unkontrollierbaren Manipulationen gewissenloser „Tabak"-Fabrikanten erscheint es höchste Zeit anzuordnen, daß — wenn schon die ganze unsinnige Tabakersatz-Wirtschaft nicht glatt beseitigt wird — wenigstens kein Fabrikant und Lieferant hinter den Päckchen, die er zu Tausenden unter unsere Feldgrauen gehen läßt, anonym bleiben darf. Aufdruck seiner vollen Firma wäre ihm unbedingt gesetzlich vorzuschreiben.

g. **Eine amtliche Lehrerkonferenz** für die Lehrkräfte der Stadt Herford und der Aemter Herford-Hiddenhausen und Vlotho fand gestern unter dem Vorsitze des Königl. Kreisschulinspektors Dr. Bielefeld im Hotel Vereinshaus statt. Nach der Begrüßung berichtete Herr Lehrer Vahle-Dono über einen Kursus in Bonn-Poppelsdorf zur Sammlung von Wildfrüchten und Wildgemüse. Für die größeren Landesteile sind Ueberwachungsausschüsse eingerichtet, wozu für Minden-Ravensberg Herr Kaufmann Landwehrmann und als Vertrauensmann für Herford Herr Kaufmann Pieper gehört. Die größeren Schüler sollen mehr als bisher in den Dienst der Sammlungen gestellt werden. Auch die neuen Verfügungen des Ministers und der Königl. Regierung stellen augenblicklich die Ernährungsfrage vor die Bildungsfrage. Die Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Feinde im Obst- und Gemüsegarten (Raupen und Unkräuter) soll durch die Schüler unter Anleitung der Lehrer vorgenommen werden. Zur Vertilgung des Hederichs können von den Landwirten schon jetzt ganze Schulklassen angefordert werden.

= **Zirkus Barum-Schau.** Die gestrige Eröffnungs-Vorstellung der Zirkus Barum-Schau war völlig ausverkauft. Wir haben es hier mit einem erstklassigen Unternehmen zu tun, das erfolgreich bemüht ist, nur Gediegenes und Bestes zu bieten. Der Zirkus ragt über ähnliche Veranstaltungen weit hinaus. Ein Besuch der Vorstellungen kann darum nur bestens empfohlen werden.

Amt Vlotho.

Vlotho, 30. Mai. Die Stadtverordneten haben den Verkauf der Fischereigerechtsame an den Fiskus abgelehnt. Der Beschluß ist sehr verständig. Niemand soll von wohlerworbenen Rechten etwas aus der Hand geben, am allerletzten Gemeinden.

Lippische Fürstentümer.

Bielefeld, 29. Mai. Zu den Kommunalverbänden, die trotz der am 16. n. M. eintretenden Kürzung in der Mehlzuweisung von 200 auf 160 Gramm täglich nicht genötigt sind, die Brot- und Mehlrationen um ein volles Fünftel zu kürzen, gehören auch die Kreise Bielefeld Stadt und Land. In beiden wird vom 10. Juni ab die Tageseinheit für Brot von jetzt 285 auf 250 Gramm, für Mehl von 195 auf 170 Gramm herabgesetzt. Durch Ersparnis von Mehl und Heranziehung aller Rücklagen ist es beiden Kreisen möglich, die Tagesration von ½ Pfund Brot bis zur neuen Ernte beizubehalten.

wtb. **Detmold,** 29. Mai. In einer feierlichen Weise vollzog sich gestern nachmittag im Thronsaale des altertümlichen erinnerungsvollen Residenzschlosses die konstituierende Sitzung des Ehrenausschusses der Fürst Leopold-Akademie, zu der zahlreiche Teilnehmer aus ganz Deutschland erschienen waren, die vom Oberhofmarschall v. Loos und dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts Exzellenz v. Eppstein begrüßt wurden. Fürst Leopold, begleitet von seinen Brüdern, den Prinzen Bernhard und Julius Ernst, bot in der Eröffnungsrede ein herzliches Willkommen und dankte für die tiefe Teilnahme an der Akademie, die den tüchtigsten der deutschen Söhne die Bahn ebnen soll zum Wohle der Gesamtheit. Aus dieser Erkenntnis, fuhr Fürst Leopold fort, reifte der Plan zu dieser neuen wissenschaftlichen Unternehmung, der Wunsch, dem Vaterlande zu dienen. Gott dienen heißt: dem Nächsten dienen. Zu solchem Dienst haben wir uns zusammengefunden. Bei diesem Werk, von dem Gott reiche Ströme des Segens ausgehen lassen möge, ist das Leben der Völker und Staaten. Zum Vorsitzenden wurde sodann Geheimrat Professor Kahl-Berlin gewählt, der den Fürsten zu der großen Unternehmung beglückwünschte, von dem er eine reiche Entwicklung erhoffte. Nach Bildung verschiedener Ausschüsse erstattete der Leiter der Akademie Geheimrat Schreiber Bericht über die Vorarbeiten, den Ausbau und die zukünftige Entwicklung. Unter den Stiftungen trat diejenige des Baurats Kellner-Barmen von einer halben Million Mark hervor. Geheimrat Kahl schloß mit warmem Dank für das tiefgehende allgemeine Interesse an der gemeinschaftlichen Arbeit.

Die Häuser-Spekulation.

Detmold, 30. Mai. Die Fürstl. Lipp. Staatswerkstätten A. G. veröffentlicht folgende, sehr bezeichnende Erfahrungen:

Auf unsere Anzeige betr. Ankauf von Wohnhäusern erhielten wir rund 150 Angebote. Zu unserm Bedauern mußten wir aber feststellen, daß unser Kaufgesuch eine kaum glaubliche Spekulationssucht auslöste. Die Preise für die angebotenen Objekte wurden in einer Reihe von Fällen verdoppelt, wenn wir in Kaufverhandlungen eintreten wollten. Zwei besonders krasse Fälle führen wir wie folgt an:

1. Ein kleines älteres Einfamilien-Haus wurde mit 11 500 ℳ angeboten, einige Tage später wurde der Preis auf 15 000 ℳ erhöht, wiederum einige Tage später auf 22 000 ℳ.

2. Ein Haus, was nachweislich im Jahre 1912 mit 18 000 ℳ angekauft wurde, wurde uns zu 24 000 ℳ angeboten, als wir unser Interesse bekundeten, wurde der Preis glatt auf 42 000 ℳ erhöht.

Unter diesen Umständen verzichten wir selbstverständlich auf jeden Ankauf und halten uns auch für verpflichtet, das Vorstehende im Interesse der Allgemeinheit zu veröffentlichen, um zu vermeiden, daß andere Kauf-Interessenten dadurch überfordert werden, daß man uns als Mit-Reflektanten ausspielen will. Wir haben bereits die Pläne für eine neue Wohnhaus-Kolonie ausgearbeitet und werden den Ausbau mit allen Kräften führen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

wtb. **Batavia,** 26. Mai. Niederländisch-Indische Presse-Agentur. Die Erforschung des Verbegk-Gebirges auf Celebes brachte eine aufsehenerregende Ueberraschung. Der Bergbauingenieur Dieckmage schätzt das dort gefundene „Lateriet"-Eisenerz auf eine Milliarde Tonnen. Da das Erz nur 15 Meter unter der Erdoberfläche liegt, kann die Ausbeutung ohne Mühe erfolgen.

Linsingen — Oberkommandierender in den Marken.

Berlin, 30. Mai.

Der Kaiser hat den Generaloberſten von Linsingen, bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Linsingen, mit dem 1. Juni d. Js. für die fernere Dauer des Krieges zum Oberbefehlshaber in den Marken ernannt.

Mit Linsingen hat einer unserer erfolgreichsten Heerführer, der Sieger vom Stochod und Styr, das verantwortungsvolle Amt des Oberkommandierenden in den Marken übernommen.

Alexander v. Linsingen wurde am 14. Februar 1850 zu Hildesheim geboren. 1901 wurde er Generalmajor, 1905 Generalleutnant und Führer der 27. Division in Ulm. Am 1. September 1909 erfolgte seine Ernennung zum Kommandierenden General des zweiten Pomerschen Armeekorps, mit dem er zu Beginn des Weltkrieges im Westen kämpfte. Im Winterfeldzug 1914/15 führte er im Osten den Oberbefehl über die Südarmee, die Nordostungarn vom Feinde zu säubern und die Karpathenpässe wieder in die Hand zu bekommen hatte. Durch die Erstürmung des Swinin Mitte April 1915 erfüllte er die Vorbedingungen für die Durchbruchsschlacht bei Tarnow-Gorlice, die zwischen dem 1. und 9. Mai siegreich durchgeführt wurde. Von weiteren Kämpfen sind sein Durchbruch über den Styr am 31. Mai, sein Vormarsch am Bug über Samostje-Cholm, die Eroberung von Pinsk und die erfolgreichen Abwehrkämpfe am Ostufer des Styr erwähnungswert. Auch in der Abwehr der Brussilow-Offensive Mitte 1916 war eine militärische Ruhmestat. Der Armeegruppe Linsingen war dann weiterhin die Niederkämpfung des letzten Widerstandes am Dnjepr und in der Ukraine zugewiesen.

Große Brände.

Berlin, 30. Mai. Die im ostpreußischen Kreise Neidenburg belegene Ortschaft Nidenau ist am 27. Mai von einem Brande heimgesucht worden, durch den 54 Gebäude eingeäschert worden sind. — Nidenau ist dadurch bekanntgeworden, daß es im Vorfelde der Schlacht von Tannenberg und im Schlachtfelde der Novemberkämpfe von 1914 liegt.

wtb. **Moskau,** 29. Mai. Ein ungeheurer Brand in der Nähe des Bahnhofes der Eisenbahn Kasan-Moskau am 26. Mai erzeugte starke Explosionen an Artilleriemunition in mehreren Dutzend Wagen. 350 Wagen mit Sprengstoffen und Vorräten an Lebensmitteln sind verbrannt. Dutzende von Menschen sind vermutlich umgekommen.

München—Odessa.

bb. **Berlin,** 30. Mai. Nach dem rumänischen Regierungsorgan „Steagul" würden jetzt schon zwei neue direkte Eisenbahnverbindungen zwischen Süddeutschland-Oesterreich-Ungarn und der Ukraine geplant, die das Gebiet der Moldau durchziehen. Eine soll von München über Wien, Budapest nach Odessa, die andere nach Mohilew gehen. Diese beiden großen Verkehrsadern, schreibt das genannte Blatt, werden für die Moldau die gleiche Bedeutung haben wie der Orientexpreßzug für die Walachei.

Um einen Hosenknopf!

Der „Dortmunder Gen.-Anz." berichtet:

Ein hochangesehener Architekt bestieg in höchster Eile ein Eisenbahnabteil 2. Klasse. Er hatte einen Hosenknopf offen, wovon er keine Ahnung hatte. Ein Gerichtsassessor Wessel aus Essen sah die nicht ordnungsmäßig beschaffene Hose. Er brachte das in Zusammenhang mit zwei im Abteil sitzenden Damen und erstattete Anzeige. Der Architekt wurde vom Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor der Strafkammer als Berufungsgericht wurde der völlig unbescholtene Mann freigesprochen.

So haben sich also zwei Gerichtshöfe mit der Angelegenheit eines offenen Hosenknopfes befassen müssen, ehe die Vernunft obsiegte. Das geschah, trotzdem mit dem Hinweis auf die Ueberlastung der Gerichte wiederholte Mahnungen ins Volk gingen. Anzeigen wegen unwichtiger Dinge doch ja zu unterlassen! — Aber es mußte freilich ausgerechnet ein Gerichtsassessor sein, der die Justiz mit einer solchen Lappalie zu hochnotpeinlicher Aktion veranlaßte! — Daher der Name „Assessorismus".

Wer sich's leisten kann! . . .

Im „Berl. Tagebl." zeigt eine Berliner Vermittlerin an:

Erstklassiges Erholungsheim
in Budapest
(Ofener Gebirgsseite)
Milch-, Mast- und Liegekur, täglich
5 Mahlzeiten, keine fleisch- und fettlosen
Tage; Eier, Milch und Butter reichlich.
Tagespension M. 25.—.
Nähere Auskunft erteilt . . .

25 Mark sind eine hübsche „Stange Geld". Indessen, es gibt ja Leute, die am — freilich nicht im — Kriege genug verdienten, um sich die Fahrt in das verbündete Schlaraffenland leisten zu können!

•

Ferngespräche, die ihn nicht erreichten.

Ein „neuer Reicher", so schreibt L'Oeuvre, der soeben in seine großartige Wohnung einzog, huldigt vor allem dem Sport, durch seine fabelhaften Beziehungen zu den höchsten Persönlichkeiten zu verblüffen. Eines Tages wird ein ihm unbekannter Herr in sein Empfangszimmer geführt. Noch ehe der fremde Besuch Zeit hat, sich vorzustellen, macht der Kriegsgewinstler eine entschuldigende Bewegung, er springt zum Fernsprecher, hebt den Hörer ab und sagt: „Hallo, Hallo! Bitte das Ministerium des Innern. Ich möchte Herrn Clemenceau sprechen. Hallo, Hallo! Bist Du es, Georges? Wie gehts Dir, alter Freund? Vergiß nicht, daß Du morgen abend bei mir speisen willst. Selbstverständlich kannst Du auch einige Kollegen aus dem Kabinett mitbringen. Also natürlich, sehr gerne, ich werde heute nachmittag einen Sprung in den Elyseepalast machen, um Raymond zu verständigen." Mit großartiger Gebärde hängt der Kriegsgewinnstler den Hörer an. Da tritt der Fremde höflich vorwärts, um schüchtern die Bemerkung zu machen: „Verzeihen Sie, mein Herr, ich bitte Sie vielmals um Entschuldigung, ich komme von der Postdirektion, ich bin Inspektor der Telephonabteilung. Ich wurde hierher gesandt, um Ihnen mitzuteilen, daß infolge Ueberlastung Ihr Telephonanschluß erst gegen Ende der nächsten Woche hergestellt werden kann."

•

Parallelen.

Ein hervorragender englischer General hat an seine Gattin geschrieben — und der Brief ist zu unserer Kenntnis gelangt — daß zu seiner großen Freude die schweren Verluste, die die Armee der Verbündeten erlitten, am wenigsten die englischen Truppen selbst getroffen hätten; denn die Hilfstruppen der Engländer wären in die Bresche gestellt worden und hätten am meisten geblutet.

Wenn man diesen Brief liest, so wird man denken, es handle sich um die Schlachten in Flandern und Nordfrankreich. Und allerdings war der Kriegsschauplatz wirklich der gleiche; aber zwischen der Absendung des Briefes und der letzten Offensive liegt immerhin ein kleiner Zwischenraum, nämlich ein solcher von 210 Jahren. Der Mann, der diesen Brief schrieb, ist der berühmteste englische General, den es je gegeben, der Herzog von Marlborough, und er schrieb ihn im Jahre 1708 nach der Schlacht bei Oudenarde. Man mag ihn nachlesen in „Coce Memoirs of Marlborough" (II, 480).

Man sieht, trotz aller schönen Phrasen, die die Briten damals wie heute in der Oeffentlichkeit anwandten, war es von jeher ihr Bestreben, die anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, ihr eigenes Blut aber möglichst zu schonen. Naiver als in dem Schreiben Marlboroughs kann diese Tendenz unmöglich ausgedrückt werden.

•

Recht interessant ist eine Beschreibung des Minenkrieges durch einen hervorragenden Mann. Sie lautet: „Der Minenkrieg wurde in besonders mörderischer Weise geführt. Oft trafen die Kämpfer beider Parteien in den labyrinthischen Gräben aufeinander und fochten hier unter der Erde im engsten Raum, aber mit nicht geringerer Erbitterung als ihre Waffenbrüder oben im freien Feld. Oft begaben sich ganze Kompagnien in die Minengänge, welche wenige Minuten nachher aufflogen und Hunderte von Soldaten unmittelbar begruben unter Schutt und Staub. Oft wurden die Leute in den Gängen mit Wasser ertränkt, durch Rauch erstickt oder in den ausgehöhlten Vertiefungen lebendig begraben. Oft wurden ganze Bataillone in die Luft gesprengt und die blutigen, noch zuckenden Glieder der gräßlich verstümmelten Leichname stürzten in weiter Entfernung zur Erde nieder."

Abermals könnte man glauben, eine sehr realistische Schilderung der Minenkämpfe unserer Tage zu lesen und wieder würde man sich irren. Zwar ist der Kriegsschauplatz der gleiche wie heute. Es handelt sich um den Kampf um die Stadt Tournay im Jahre 1709, die Prinz Eugen damals belagerte und am 5. September auch einnahm. Die Beschreibung der Kämpfe rührt von Arneth: „Prinz Eugen", her und findet sich im Band 2, Seite 76. Man sieht, es gibt wirklich nichts Neues auf der Welt, und wenn wir im gleichen Arneth lesen, daß die Grenadiere vor den Stürmen in der Schlacht jeder mit vier Handgranaten ausgerüstet wurde, so steigert sich die Aehnlichkeit von damals mit der heutigen Schlachtmethode noch um ein Wesentliches.

•

Eine bayerische „Anleihe" in Preußen.

Eine nette Geschichte von einer erfolgreichen bundesstaatlichen Hilfe Preußens an Bayern wird aus Flecken Parsberg in Oberbayern gemeldet. Im Bezirksamt Parsberg waren die Mehlvorräte sehr knapp geworden, zur großen Verwunderung der Behörden und Sachverständigen, die sich auf den Standpunkt stellten, daß in dem überwiegend ländlichen Bezirk noch große Vorräte an Mehl und Mehlgetreide vorhanden sein müßten. Man sandte Kontrolleure aus, die die verschiedenen Mühlen revidieren mußten, aber diese fanden nichts. Da kam ein Schlaukopf, der anscheinend seine Leute gut kennt, auf eine Idee, die bei der Behörde Anklang fand. Man ließ Kontrolleure aus Preußen kommen und der Erfolg ihrer Tätigkeit war verblüffend; in vier Mühlen konnten 500 Zentner Getreide beschlagnahmt werden. Alle Achtung vor dem Spürsinn der preußischen Kontrolleure. Ob freilich durch derartige „Anleihen" in Preußen die ohnehin nicht grade übermäßige Liebe der bayerischen Bauern zu dem größeren Bruder Preußen eine Steigerung erfährt, dürfte man füglich bezweifeln. fh.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
i. V. Kuhle, Herford.

Zirkus Barum-Schau.

Heute, Freitag, den 31. Mai, abends 7½ Uhr:

Gala-Vorstellung.

Sonnabend, den 1. Juni:

2 Vorstellungen 2

Nachmittags 3½ Uhr:

Familien- und Fremden-Vorstellung

zu extra kleinen Preisen.

Erwachsene:		Kinder:	
Loge	3.30	Loge	Mk. 1.65
Parkett	2.70	Parkett	„ 1.35
Sperrsitz (num.)	2.40	Sperrsitz	„ 1.20
Sperrsitz (unnum.)	2.—	Sperrsitz	„ 1.—
1. Platz	1.60	1. Platz	„ 0.80
2. Platz	1.10	2. Platz	„ 0.55
3. Platz	0.90	3. Platz	„ 0.45
Gallerie	0.45	Gallerie	„ 0.25

Diese Preise sind nur zu der Sonnabend-Nachmittag-Vorstellung giltig. Die Billetts zur Nachmittags-Vorstellung sind nur an der Zirkus-Kasse zu haben von vormittags 10—1 Uhr mittags.

Abends 7½ Uhr:

Elite-Vorstellung.

Zu den Abendvorstellungen zahlen Kinder volle Preise.

Die Zeichner der

siebten Kriegsanleihe

bitten wir hiermit, die Stücke während unserer Geschäftsstunden vorm. von 9—12 Uhr an unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Herford.

Einmachen ohne Zucker!

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stolles beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuzeitlichen Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung

von haltbarem

Obstmus-Brotaufstrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Versteigerung.

In der Wohnung der verstorb. Wwe. Gröner, im Hause des Bäckermeisters **Rottmann, Ahmserstr. 10,** soll am **Montag, den 2. Juni,** der Nachlaß derselben öffentlich versteigert werden.

Dieser besteht aus Klavier mit Stuhl, 1 Tisch, 1 Kommode, Vertikov, 1 Bücherbrett, 1 Jagdtasche, 1 Kochmaschine mit Zubehör, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 2 Truhen, 1 Wandbrett, 1 Waschtisch, Kleiderschrank, Toilettenspiegel, Garderobenhalter, 1 runden Tisch, Figur, 1 Spieluhr, Muff und Teppich.

Der Testamentsvollstrecker.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden Sonnabend, den 1. Juni 1918, von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr ausgezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
„ Nr. 801 bis 1800 am Schalter 2
„ Nr. 1801 bis 2700 am Schalter 3
„ Nr. 2701 bis 3600 am Schalter 4
„ Nr. 3601 bis 4500 am Schalter 5

Die Auszahlung erfolgt nur an obigem Tage u. an den Empfangsberechtigten selbst.

Wird die Unterstützung monatlich abgehoben, dann hat solches nur am 16. jeden Monats zu erfolgen.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 29 Mai 1918.

Kämmereikasse.

Herm. Wemmer Nachf., Herford

empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen in großer Auswahl:

Schleierstoffe (Voile) bestickt und bedruckt (große neue Sendungen)
Regenmäntel in Seide und Reps
Schwarze Kleider-Stoffe für Blusen und Kleider
Seide für Blusen, Kleider und Mäntel, besonders vorteilhaft
Seidene Jacken von 75 Mk. an
Damen- u. Herren-Hemden kein Papier.
Fertige Blusen in Seide und Voile
Fertige Kostüme in bester Ware, ganz besonders vorteilhaft
Gardinen u. Blenden größte Auswahl

Großes Stofflager für Kostüme und Anzüge. **Elegante Maßanfertigung von Kostümen und Anzügen.**

Neuanfertigung von Damen- und Herren-Kleidung aus zugegebenen Stoffen

Fertige **Herrenanzüge u. Hosen**

Umarbeitung und Wenden von Herrenkleidung

Koksabgabe

erfolgt nur noch gegen Marken oder Bezugsschein bezw. auf Meldekarten.

Der Preis stellt sich auf Mk. 2,— pr. Ctr. ab Gaswerk.

Herford, den 31. Mai 1918.

Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke.

Wir suchen für Diebrock, Laar u. Hollinde einen ordentlichen

Zeitungsausträger

gegen hohe Bezahlung.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land,
Rennstr. 29/31. :—: Fernruf 83.

Kräftige

Arbeiter

finden Beschäftigung in der Rüstungsindustrie

Stahlwerk Osnabrück.

Meldungen nimmt entgegen **der Stationsvorsteher der Wallückebahn in Kirchlengern.**

Bohnenstangen

sind wieder vorrätig.
Meyer, Leopoldstr.

Holz-schuhe!

Wöchentlich einige 100 Paar nur an Wiederverkäufer abzugeben.

Gebr. Karthaus,
Oberbehme, Post Löhne.

Wer seine Obstbäume, und Beerensträucher v. **Blutlaus und Raupen** befreit haben will, wende sich an
Julius Emme,
Kreishausstr. 5.

Salon-Einrichtung

elegant, in reich geschnitztem ital. Nußbaum, steht fortzugshalber, complett mit Gemälden und großem Teppich zum Verkauf.

Auskunft erteilt:
H. Röcker, Bielefeld
Niederwall 14a.

Reisende

für alle Branchen, auch solche, welche Behörden u. Fabriksbetriebe etc. besuchen, sofort gesucht, auch nebenbei. Ich führe sehr zahlreiche für jede Art Geschäfte passende stets gesuchte Artikel. Gefl. Off. mit Branchenangabe an
August Rettig, Dessau.

Ein schulentlassenes

Mädchen

für die Nachmittagsstunden sofort gesucht.

Zu erfragen unter Nr. 8258 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Ausgekämmtes

Haar

kauft zu Höchstpreisen
P. Tiemann, Friseur,
Renntor 2.

Grasverkauf!
Freitag, d. 7. Juni, nachm. 3 Uhr, beabsichtige ich, den ersten Schnitt Gras von ca. 100 Scheffels. der Milser Wiesen zu verkaufen.
Pahmeyer.

Eine herrschaftliche zweite

Etage

8 Räume, zum 1. Okt. zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung unt. Nr. 8336.

1—2

Familien-Wohnhaus

mit Stallung und Gartenland (Nähe der Stadt) zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 8328 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Ein **Haus** mit großem Garten, nicht weit vom Bahnhof Schweicheln, zu verkaufen.

Auskunft in der Geschäftsst d. Ztg. unter Nr. 8296.

Zuverlässige

Elektro-Monteure

für Installationsarbeiten suchen
Herforder Elektrizitäts-Werke
Bokelmann & Kuhlo,
Herford.

Suche ordentliches, sauberes

Mädchen

für Küche und Haus.

Zu erfragen unter Nr. 8307 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Schulentlassenes

Mädchen

f. d. Vormittagsstunden gesucht.

Zu erfragen unter Nr. 8334 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Für die städtische Verwaltung wird zum 15. Juni d. Js. eine **Buchhalterin** gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind unter Angabe der Gehaltsforderung umgehend bei uns einzureichen.

Herford, den 25. Mai 1918.

Der Magistrat.

Preise für Heu.

§ 1. 1. Bei freihändigem Ankauf der nach §§ 1 und 2 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 aufzubringenden Heumengen darf der Preis für die Tonne nicht übersteigen:

a) für Heu von Kleearten (Luzerne, Esparsette, Rotklee, Gelbklee, Weißklee usw.) von mindestens mittlerer Art und Güte 180 ℳ,

b) für Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Kleearten und Futterkräutern) von mindestens mittlerer Art und Güte 160 ℳ.

Für gepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 12 ℳ für die Tonne.

Für Ware von minderer Art und Güte ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

2. Im Falle verspäteter Lieferung oder zwangsweise herbeigeführter Leistung ist der nach Nr. 1 zu berechnende Preis um 10 ℳ für die Tonne herabzusetzen.

Bei unverschuldeter Verspätung der Lieferung kann die von der Landeszentralbehörde bestimmte Behörde anordnen, daß von der Preisherabsetzung abzusehen ist.

3. Die in Nr. 1 und 2 bezeichneten Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

§ 2. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten eine Vergütung von 12 ℳ für die Tonne.

§ 3. **Beim Verkaufe des nicht nach §§ 1 und 2 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 abzuliefernden Heues durch den Erzeuger dürfen die im § 1 Nr. 1 bestimmten Preise nicht überschritten werden.**

Die Preise gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

Die Landeszentralbehörden setzen die beim Umsatz durch den Handel zulässigen Höchstzuschläge fest.

§ 4. **Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.**

§ 5. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 25. Mai 1918 in Kraft.

Berlin, den 24. Mai 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
In Vertretung:
gez. Dr. Müller.

Veröffentlicht!
Herford, den 28. Mai 1918.

Der Landrat.

Die diesjährige

Stuten- und Fohlenschau

des Westfälischen Pferdestammbuchs für den **Kreis Herford** Stadt und Land findet am **18. Juni** d. J., vormittags **10 Uhr** — nicht um 8 Uhr — bei der Beschälstation Doberg statt.

Herford, den 27. Mai 1918.

Der Landrat.

Wohnungszählung!

Auf Grund der vom Bundesrat erlassenen Verordnung vom 25. April 1918 findet im Deutschen Reich eine Wohnungszählung statt. Als Zähltag ist der 1. Juni d. Js. bestimmt. Die Hauslisten werden am Sonnabend, den 1. Juni d. Js. durch Schüler des Königl. Lehrerseminars verteilt und am Montag, den 3. Juni d. Js. wieder eingesammelt. Für jedes Hausgrundstück ist eine Hausliste aufzustellen. Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche bewohnte und leerstehende Wohnungen. Hiernach sind als Wohnungen zu zählen:

a) die Wohnungen ohne Gewerberäume,

b) die Wohnungen, die mit Gewerberäumen irgend welcher Art, z. B. Läden, Kontore usw., räumlich verbunden sind,

c) Pensionen, die nicht ein ganzes Gebäude umfassen, sondern nur eine oder mehrere Wohnungen eines Hauses in Anspruch nehmen,

d) die zur Zeit als Büroräume oder zu ähnlichen Zwecken dienenden Räume, die ihrer baulichen Einrichtung nach zu Wohnzwecken verwendbar sind,

e) die Familienwohnungen, der Gasthofbesitzer, Anstaltsleiter und Angestellten, die sich in Gasthöfen oder Anstalten aller Art befinden.

Für **jede Wohnung** dieser Art ist in der Hausliste eine besondere Eintragung zu machen.

Die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, den Hauseigentümern alle zur Ausführung der Hausliste erforderlichen Angaben zu machen.

Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, die Listen sorgsam auszufüllen. Vor der Ausfüllung der Hauslisten haben sie sich über die Art der Ausfüllung durch den Text der Hausliste und durch die auf der Rückseite der Hausliste abgedruckte Anleitung eingehend zu unterrichten. Sie haben die Richtigkeit der Angaben durch eigenhändige Unterschrift zu bescheinigen.

Wer sich weigert, die vorgeschriebenen Angaben zu machen oder in die Hauslisten einzutragen, oder wer vorsätzlich wahrheitswidrige Angaben macht, kann nach der Bundesratsverordnung in eine Geldstrafe bis zu 1500 ℳ genommen werden.

Herford, den 30. Mai 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 20. April betreffend Beschlagnahme von Tischwäsche weisen wir nochmals darauf hin, daß die im Besitz von **Gewerbebetrieben** befindliche, zur Veräußerung bestimmte, gebrauchte und ungebrauchte Tischwäsche (weiße und farbige waschbare Tisch- und Mundtücher) die aus Web-, Wirk- und Strickwaren hergestellt ist, **beschlagnahmt ist.**

Die Gewerbetreibenden, die solche Tischwäsche im Besitz haben, dürfen diese nicht mehr veräußern, auch nicht auf Grund eines Bezugsscheins. Zulässig bleibt nur die Veräußerung der beschlagnahmten Tischwäsche an den **zuständigen Kommunalverband.**

Herford, den 28. Mai 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelmarken.

Die Ausgabe der Lebensmittelmarken für die Zeit vom 9. Juni bis 6. Juli ds. Js. findet in der Woche vom 3. bis 8. Juni zu den bekanntgegebenen Stunden im Bürgerverein statt.

Die Lebensmittelmarkenausgabestelle ist geöffnet vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr.

Herford, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

Mischkoks.

Von Montag, den 3. Juni ds. Js., ab wird auf dem Vorplatze des Bürgervereins auf Kohlenmarken Mischkoks verkauft. Auf Kohlenmarke Buchstabe K werden 5 Ztr. abgegeben. Bezahlung hat auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses zu erfolgen.

Herford, den 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bezugsscheinausgabestelle für **Web-, Wirk- und Strickwaren** ist vom 3. Juni cr. an bis auf weiteres, wie folgt geöffnet: vormittags von 9—12½ Uhr, nachmittags von 4—5½ Uhr.

Herford, den 29. Mai 1918.

Der Magistrat.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) **Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.**

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.
Fernsprecher 83.